(*Ein Gong*)

**Radio Zachód stellt vor…**

(*Eine schließende Tür und Schritte sind zu hören*)

**Cezary Galek:** Das ist ein besonderer Ort, denn nicht jeder kann ihn betreten…

**Frau:** Ja, denn das sind die Lager der pädagogischen Bibliothek, die Teil des methodischen Zentrums der Woiwodschaft in Gorzów ist. Hier befinden sich nicht nur Bücher und Zeitschriften, die Lehrer nutzen, sondern wir nehmen auch mit offenen Armen Gegenstände an, die mit der Geschichte dieser Region verbunden sind. Und auf diese Weise sind wir stolze Besitzer eines Teils des Erbes von Karin Wolff.

(*Musik, im Hintergrund sind leise Straßengeräusche sind zu hören*)

**Erzähler:**

**Wo ist der Ohrring von Karin Wolff?**

**Eine Reportage von Cezary Galek**

(*Weiterhin die gleiche Musik***)**

**Erzähler:** Barbara Tymszan, Leiterin der Bibliothek

(*Die Musik wird leiser*)

**B.T**: Ich muss ehrlich zugeben, dass ich, wie die meisten Personen, denen ich jetzt von Karin Wolff erzähle, sie einfach mit Christa Wolff in Verbindung brachte. Durch den gleichen Nachnamen und die Tatsache, dass ich etwas über Christa Wolff wusste. Jetzt weiß ich wesentlich mehr über Karin Wolff, auch durch die Reportage – ich glaube, dass das Ihre Reportage war, soweit ich mich erinnern kann...

**C.G:...** aus dem Jahr2003.

**B.T**: Ja, ja, ja. Denn als die Sammlung bei uns eintraf, begann ich nach Informationen zu suchen, was typisch für meinen Beruf als Bibliothekarin ist, und habe viele Informationen im Internet gefunden. Einiges habe ich auch von Janusz Dreczka und Lech Bończuk erfahren.

**C.G**: Was ist bei Ihnen im Rahmen der Sammlung, des Erbes von Karin Wolff eingetroffen?

**B.T**: Eine Sammlung von über tausend Büchern. Das ist für uns eine außergewöhnliche Sammlung, denn in fast jedem Buch steht eine Widmung der schenkenden Person oder des Autors, die auf Karin Wolffs weitreichende und enge Beziehungen mit den Autoren der Bücher hindeuten, die sie übersetzte. Aber nicht nur das. Darunter sind auch Bücher von Personen, die davon träumten, dass Karin Wolff ihre Texte ins Deutsche übersetzen würde. Wir haben eine umfassende Korrespondenz erhalten – Typoskripte der Werke, die bereits übersetzt und gedruckt wurden, aber auch Typoskripte von Werken, die nicht veröffentlicht wurden. Man findet dort Widmungen von Jerzy Ficowski. Sehr viele davon. Auch von der Tochter von Jerzy Ficowski, deren Werke sie ebenfalls übersetzt hat. In einigen Büchern auch persönliche Widmungen von Roman Brandstaetter.

(*Musik und Chorgesang, im Hintergrund hört man eine schließende Tür und Schritte***)**

**Erzähler:** Karin Wolff. Ausschnitt einer archivierten Sendung von Cezary Galek aus dem Jahr 2003.

(*Sanfte Musik mit Chorgesang*)

**Karin Wolff**: (*Spricht mit einem leicht fremden Akzent und Satzbau[[1]](#footnote-1)*)

Ich habe ein Theologiestudium in Berlin abgeschlossen. Und vor *den* Studium... dem Studium... habe ich eine Strafarbeit geleistet, aufgrund meiner Herkunft, bürgerlichen religiösen Überzeugungen und... so weiter. Meine Mama hatte eine protestantische Erziehung. Also keine Erziehung, sondern wurde als Protestantin eingetragen, da Ihr Vater Protestant war. Und meine Oma, ihre Mutter, war katholisch. Ich war in dieser Jungen Gemeinde, das war ein christlicher Jugendverband. Dies war eine der schwierigsten Zeiten für diese Leute. Hier sprach niemand darüber. Denn sie wurden mit der Zeit aus der Schule geworfen und so weiter. Ich hatte Glück, denn irgendwie befand ich mich dort trotz allem in Obhut. Die Lehrer... Denn ich habe zwei Klassen übersprungen und meine Abiturprüfung bestanden. Das beste Abiturergebnis dieser Schule, und dafür ging ich in die Fabrik. Der Transport von Bäumen. Und anschließend lag ich später aus diesem Grund in einer orthopädischen Klinik...

(*Lauterer Musikausschnitt*)

**Karin Wolff:** Das war in den siebziger Jahren. Ich war im Krankenhaus und nahm ein Lehrbuch der polnischen Sprache mit. Den ersten Band. Aus diesem Grund mache ich so viele Fehler, da ich den zweiten Band nicht mehr hatte. Er verbrannte im Zweiten Weltkrieg. Irgendwie bin ich darauf gestoßen. Irgendwie hatte ich auch einfach Lust. Vielleicht war es durch diese vergilbten Seiten... oder etwas anderes ... Ich weiß nicht, ich habe keine Ahnung, denn niemand in unserer Familie sprach Polnisch. Ich habe erst später von meinen [polnischen] Verwandten erfahren... und so habe ich brav gelernt – was dort stand. Eine interessante Methode, genauso wie Kinder sprechen lernen. So was wie: Blumen stehen auf dem Tisch und dann Witze, Lieder und so weiter. Ich tat das jeden Tag eine Stunde lang, lag vierzehn Wochen in diesem Krankenhaus und dann habe ich das erste Buch übersetzt und gleichzeitig habe ich die Abiturprüfung im Fach Polnisch bestanden.

(*Schritte sind zu hören*)

(*Zurück zur Gegenwart***)**

**C.G:** Ich habe das Gefühl, dass da jemand kommt. Ich glaube, das ist Janusz Dreczka, über den wir gesprochen haben.

(*Im Hintergrund ist eine Tür zu hören*)

**B.T:** Bitte sehr, ihm haben wir es zu verdanken...

(*Eine Tür ist zu hören*)

**C.G:** Guten Tag,wir grüßen dich herzlich.

**Erzähler:** Janusz Dreczka, Mitglied der Selbstverwaltung, ehrenamtlich Tätiger, Kulturaktivist…

**Zeit: 5:02**

**C.G:** Dies ist eine einmalige Situation, denn dank deiner Bemühungen war es möglich, ein Teil der Arbeit einer Person zu erhalten, die hier in unserer Woiwodschaft wenig bekannt ist. Obwohl sie bekannt sein sollte, denn sie hat besonders für die polnische Kultur, und insbesondere für die Kultur der Woiwodschaft Lebus erstaunliche Leistungen erbracht.

**J.D:** Ich würde das noch weiter ausführen, denn es war nicht nur für die Kultur, sondern auch für das soziale und politische Leben, denn sie hat sehr lange mit der polnischen Opposition zusammengearbeitet. Sie übersetzte Texte und Manifeste unter dem Pseudonym „schwarze Katze“. Sie hatte eine besondere Schwäche für diese Tiere und hatte selbst ungefähr ein Dutzend Katzen bei sich zu Hause. Sie war es, die ihr Leben der Liebe zu Polen gewidmet hat. Es mag seltsam klingen, aber sie hat Polen am wahrhaftigsten geliebt. Denn nur derjenige, der Polen liebt, kann das Land zurechtweisen und ihm das Beste wünschen, aber auch auf Fehler hinweisen, die es macht. Und sie machte das mit besonderer Sorgfalt, ich würde sogar sagen – auf eine absolut vorzügliche Weise, da sie die Schwächen der Polen, deren Lakonismus, Zynismus, Blödsinn, Dummheit offenbaren konnte. Außerdem war sie gegenüber den Polen genauso kritisch, wie gegenüber den Deutschen, weil sie einfach schlechtes Verhalten und das, was nicht dem Gemeinwohl dient, kritisierte.

(*Musik, archivierte Sendung*)

**Karin Wolff:** Ich habe in einem evangelischen Verlag in Berlin gearbeitet. Dort übersetzte ich Texte. Viele Dinge, darunter auch Anthologien. Sie erlaubten mir dorthin zu fahren, weil ich wie ein freier Vogel war. Ich durfte jeden Monat zur Zeitung fahren. Nein, nicht Zeitung, zum Monatsmagazin – Polska Zachód. Vier Anthologien, dann ein Requiem für Aufständische im Warschauer Ghetto und ich war die erste ... Ich bin sehr, sehr stolz... Die erste und einzige Person, die eine Anthologie über Weihnachten in Polen gemacht hat. Und dann begannen sich die Katholiken dafür zu interessieren und ich hatte die Gelegenheit, als erste den gesamten Gedichtband des Priesters Twardowski in Deutschland zu veröffentlichen.

(*Musik*)

**Karin Wolff:** Ich habe alles in Polen erkundet. In Fuhrwerken und zu Fuß, nachts... Ich weiß nicht, was sonst noch. Im Wald… Das war also alles mein Gebiet. Das ist genauso, wenn man einen Stein ins Wasser wirft, dann bilden sich Kreise, die immer größer werden, von einem zum anderen, bis zu den damaligen Beziehungen. Ich habe das alles illegal gemacht. Ich hatte keine Aufgabe, so wie früher. „Hier werden jetzt Übersetzer und Übersetzerinnen aus der DDR auftreten, die immer nur öffentliche Aufgaben hatten.“ Ich dagegen hatte nichts. Ich war schon immer der Meinung, dass dort, wo der Staat zwischen den Säulen, vor der Villa umherkreist, alle drängeln... Alle drängeln, dort sind Menschenmassen, wozu brauche ich... Ich nehme eine kleine Hintertreppe. Das ist interessanter, dort gibt es einen Eingang, es ist nicht voll und hier sitzen interessantere Menschen als dort. Ich wollte die Türklinke nicht putzen. Man kann ja leider nicht alles haben, so ist nun mal das Leben.

(*Musik, zurück zur Gegenwart*)

**C.G:** Wann hast du sie zum ersten Mal getroffen und auf welche Weise?

**J.D:** 1991, damals war das ein weiteres Internationales Treffen der Romakapellen Romane Dyves. Das war das erste Treffen, das im Grunde genommen ganz spontan war. Leszek Bończuk war der erste, der mit ihr gesprochen hat, denn sie ist auf ihn zugegangen. Er war einer der Initiatoren und Mitorganisatoren der Veranstaltung, damals zusammen mit Andrzej Gdański und insbesondere mit Edward Dębicki. Leszek sagte... Eine sehr interessante Person – als er sie mir vorstellte – aber dann sagte er zwischen den Worten, dass man sich um sie viel kümmern sollte. Nun ja, ich wollte sie gerne kennenlernen und so sind wir ins Gespräch gekommen. Zuerst im Amphitheater in Gorzów, dann ein Treffen bei mir in der Kulturabteilung des Woiwodschaftsamts oder ein gemeinsames Essen, da sie einige Tage vor Ort war. Sie wohnte in einem der Hotels in Gorzów. Und so begannen unsere Gespräche darüber, warum sie hierher kam. Meine Schlussfolgerung ist eindeutig. Sie kam hierher, um den Ort zu besuchen, an dem Bronisława Wajs – Papusza – wohnte, lebte, ihre Werke schuf. Doch das war in gewisser Weise ihre Vorstellung. Sie wollte einfach all diese Stellen berühren, ansehen. Und das war doch bereits nach der Übersetzung der Gedichte von Papusza. Sie war bereits mit Jerzy Ficowski eng befreundet, weil sie auch seine Gedichte übersetzt hat. Mit ihren Übersetzungen hat sie – denn das waren die ersten Übersetzungen von Papusza – Papusza, einer der wichtigsten Frauen der Weltliteratur, die Türen der Salons der europäischen und Weltliteratur geöffnet.

Zeit: 9:55

**C.G:** Das Archiv hast du selbst nach Gorzów gebracht.

**J.D:** Ich bat das Rathaus um ein Auto und da kam Darek. Ich fragte auch Leszek Bończuk und wir sind dann zum vereinbarten Zeitpunkt zu dritt nach Frankfurt an der Oder gefahren. Dort wartete bereits eine Frau auf uns, die sich um Karin Wolff bis zu ihren letzten Lebenstagen kümmerte. Sie hat einige Sachen bereits vorbereitet, die uns Karin Wolff im Testament zuwandte, aber als wir die Wohnung, das Haus betraten, nun ja, das Haus war einfach leer und Karin Wolff war nicht mehr da. Die Katzen waren nicht mehr da...

**C.G:** Als ihr angefangen habt, euch das alles anzuschauen: Welche Emotionen kamen dabei hoch?

**J.D:** Eine Träne lief die Wange runter, weil dort auch viele Sachen von mir dabei waren...

**B.T:** Ich weiß nicht, ob du weißt, dass wir eine Mappe mit dem Namen Janusz Dreczka haben.

**J.D:** Och nein, das wusste ich nicht. <*lacht*>

**C.G**: Dann werden wir sie uns gleich ansehen. Kommt mit, wir werden nach ihr suchen.

(*Alle stehen auf*)

**B.T:** Schaut, wie die Mappen unterschrieben sind, die von ihr angefertigt wurden. Hier ist zum Beispiel Władysław Szpilman. Ich denke, dass Karin das selbst unterschrieben hat.

**J.D:** Hier, hier ist die Handschrift von Karin Wolff.

(*Man hört, wie die Mappen verlegt werden*)

**B.T:** Janusz Korczak... Na, ich weiß nicht. Janusz, suche weiter. Vielleicht ist deine Mappe hier, aber vielleicht wird sie auch gerade bearbeitet, ins Archiv aufgenommen.

**J.D:** Es wäre besser, wenn sie gerade bearbeitet und in diesem Augenblick nicht hier wäre.

**B.T:** In diesem Augenblick...

**C.G:** Was für eine Bescheidenheit.

**B.T:** Denn sie ist sowieso hier.

**C.G:** Sie haben etwas geöffnet, ist das etwas Interessantes?

**B.T:** Gerade habe ich es geöffnet... Władysław Szpilman, Nocturne c-Moll übersetzt von Karin Wolff. Tagebücher von Władysław Szpilman 1939–1945.

**J.D:** Und das steht im Typoskript. Und sie war begeistert von Johannes Paul II., denn sie kannte nicht nur alle seine literarischen Werke, sondern sie war auch von seiner Persönlichkeit fasziniert. Sie sagte immer wieder „Schaut, was für einen Polen ihr habt“.

**C.G:** Was ist das für ein interessanter Anhänger.

**J.D:** Solidarität – dein Engel, Freiheit, heißt er... Werft Danzig, Karin Wolff, 2010. Sie wurde mit dem Kreuz der Freiheit und Solidarität ausgezeichnet.

**C.G:** Oooch! Ich sehe den Kopf von Edward Dębicki.

**B.T**: Ja.

**J.D:** Hier ist Władysław Bartoszewski, Kazimierz Furman...

**C.G:** Und das alles hing bei ihr an den Wänden. Schaut wie viele unterschiedliche Bilder das sind.

**J.D:** Ja, ja, ja und hier ist Papusza. Ich sehe, dass sie mit besonderer Sorgfalt behandelt wurde – im goldenen Rahmen.

(*Musik und Schritte im Hintergrund*)

**Erzähler:** Zatonie, in der Nähe von Zielona Góra. Das Haus eines polnisch-deutschen Ehepaares Małgorzata und Roland Hellman.

(*Klopfen an die Tür*)

**C.G:** HalloGosia!

**Małgorzata Hellman:** Och, lange haben wir uns nicht gesehen.

**C.G**: Lange, lange.

**M.H:** Viele Jahre sind vergangen…

**C.G**: Aber ich habe ja angerufen, dass ich eine Angelegenheit habe, demzufolge...

Ist Roland da?

**M.H**: Ja, bitte sehr.

**C.G:** Ich habe mir gedacht, dass ihr mir bei einer Sache helfen könnt.

**M.H:** Der Tee ist da, und wenn wir können, dann helfen wir dir.

**C.G:** Gut. Ich bereite eine Sendung über eine interessante Person vor…

**M.H:** Ich habeauf Google über sie gelesen, ihren Lebenslauf, aber...

**C.G:** Nach meinem Anruf sicherlich…

**M.H:** Ja, aber ich habe ihre Bücher nicht gelesen, da ich zweisprachig bin.

**C.G:** Ihr lebt ja bei einem polnisch-deutschen „Zaun“. Roland ist ein gebürtiger Deutscher, der sich in Polen und in Gosia verliebt hat. Gosia ist eine Polin, die eine Übersetzerin ist.

**Roland Helman:** Eine sehr gute Übersetzerin.

(*Ein gemeinsames Lachen ist zu hören*)

**C.G:** Ich habe mir darüber Gedanken gemacht, wie ich in der Reportage die Arbeit der Übersetzer darstellen kann und habe da gleich an euch gedacht. Und die Idee, bei euch zu erscheinen, schien für mich zutreffend zu sein. Ich habe die Übersetzungen von Karin Wolff aus dem Archiv mitgebracht. Nur einige, denn die Archivarbeit ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Ich möchte euch die Übersetzungen zeigen und bitten, sie zu lesen. Die polnischen und die deutschen, aber auch, sich dazu zu äußern. Was meint ihr?

**M.H:** Gut. Wir versuchen es, oder?

**R.H:** Ja klar.

**C.G:** Ich öffne die Mappe. Papusza kennt ihr bestimmt.

**M.H:** Ja, Papusza kennen wir.

**C.G:** Eine Roma-Dichterin.

**M.H:** Die mit Gorzów verbunden ist.

**C.G:** Ja, genau. Sucht euch etwas aus…

(*Das Rascheln von Papier ist zu hören*)

**M.H:** Gedicht mit dem Titel „Zigeunerlied im Papuszas Kopf gefertigt”[[2]](#footnote-2).

 **(***Fängt an zu lesen, im Hintergrund ist Musik zu hören***)**

*Ogień kocham jak serce własne,*

*Wiatry mocne i małe,*

*By kołysały cygańską dziewczynę,*

*I w świat pognały jak daleko.*

**C.G:** Wie wird das auf Deutsch sein?

**R.H:** <*fängt an die Übersetzung zu lesen*>

*Das Feuer lieb ich wie mein eig‘nes Herz,*

*Winde, starke und sanfte,*

*wiegten das Zigeunermädchen,*

*trieben es weit hinaus in die Welt.*

**Erzähler liest das Gleiche auf Polnisch:**

*Deszcze obmywały mi łzy.*

*Der Słońce - złoty cygański ojciec, ciało mi ogrzewał*

*i pięknie mi osmalił serce…*

Deutsch

*Regen wuschen mir die Tränen weg,
der Sonnenball – goldener Zigeunervater
wärmte mir den Leib
und versengte mir schön das Herz...*

**C.G:** Und? Klingt das genauso?

**M.H:** Sehr romantische Gedichte, so persönlich. Über Liebe…

**C.G:** Papusza hatte keine Ausbildung in dieser Hinsicht, nicht wahr... Papusza schrieb das aus dem Herzen. Und wie klingt das auf Deutsch?

**M.H:** < *dolmetscht* > Mir gefällt das.

**C.G:** Hier ist noch ein anderes interessantes Gedicht „Ohrring aus Blattwerk”. Das findet ihr dort.

**Zeit: 15:00**

(*Rascheln von Papier*)

**M.H:** Ah, hier ist es. „Ohrring aus Blattwerk“. Vielleicht lese ich die erste Strophe.

(*Fängt an zu lesen, im Hintergrund ist Musik zu hören*)

*Biedne leśne dziewczyny,
piękne jak czarne jagody,
chciałyby nosić
kolczyki złote…*

(*Roland liest die deutsche Übersetzung*)

*Arme Waldmädchen,
schön, wie Schwarzbeeren,
hätten so gern
goldene Ringe getragen…*

**Erzähler sagt das Gleiche auf Polnisch:**

*…Stare cyganki i młode dziewczyny poszły do lasu zbierać drwa.*

*Tuż nad rzeką wielki ogień rozpaliły,*

*zanuciły o cygańskich kolczykach piękną pieśń.*

*Mój kolczyku wspaniały, ty mi dodasz urody,*

*wszystkim podbijesz serca.*

*Wiatr już płomienie postrzępił,*

*rzeka wysłuchała pieśni i daleko ją w świat poniosła.*

*Nie wiedziały skąd i jak spadł liść dębowy*

*z dębiankami dziewczynom na kolana.*

*Zrobimy z nich wspaniałe, cygańskie kolczyki.*

*Jakiś ty śliczny, kolczyku z liścia.*

*Dębianki na Tobie, jak drogie kamienie.*

**Deutsch:**

*…Alte Zigeunerinnen und junge Mädchen gingen ins Wäldchen um Brennholz zu sammeln.*

*Dicht am Fluss ein großes Feuer sie entfachten,*

*sangen leise von Zigeunerohrringen ein schönes Lied.*

*Mein prächtiger Ohrring, du machst mich noch schöner,*

*raubst allen die Herzen.*

*Schon sauste der Wind durch das Feuer,*

*der Fluss, der lauschte dem Gesang und trug ihn weit fort in die Welt hinaus.*

*Keiner wusste, wie und woher ein Eichenblatt*

*mit Galläpfeln fiel den jungen Mädchen in den Schoß.*

*Aus ihnen werden wir herrliche Zigeunerohrringe machen.*

*Wie hübsch du doch bist, Ohrring aus Blattwerk.*

*Die Galläpfel drauf, wie Edelsteine.*

(*Ende der Übersetzung. Musik*)

**C.G:** Interessant. Ich spreche Polnisch und verstehe ein wenig Deutsch. Der Rhythmus wurde beibehalten, nicht wahr?

**M.H:** Die Übersetzung von Gedichten ist sehr schwer. Und hier wurden die Worte so ausgewählt, damit sie zum polnischen Text passen.

**C.G:** Und du Roland, hast du das Rauschen des Waldes gespürt, diese Zigeuner**-**Stimmung in dem Ganzen?

(*Roland antwortet auf Deutsch; Gosia dolmetscht, was er sagt*)

**R.H:** Ich will es ganz kurz fassen: Ich schreibe ja selbst auch Gedichte und weiß, worauf ein Autor wert legt.

**(***Roland spricht auf Deutsch; Gosia dolmetscht, was er sagt*)

**R.H**: Diese Gedichte geben uns einen Einblick in die Natur, ins Innere und die Phantasie. Und das Innere, das Herz des Dichters.

M.H. (*dolmetscht*)

**R.H** (*auf Polnisch*): Das ist meiner Meinung nach sehr gut.

**M.H**: Hat er gesagt.

(*Musik*)

**Zeit: 17:14**

**Karin Wolff:** Ich kenne viele interessante Leute. Viele.

Ein Beispiel ist Kuncewiczowa (*Anmerkung des Autors: Es handelt sich um Maria Kuncewiczowa – eine polnische Schriftstellerin*). Dies ist vielleicht die wichtigste Person. Ich wollte schon immer eine „schreckliche alte Dame“ sein. Sie ist für mich ein Musterbeispiel. Ich bin auch ein bisschen so. Wenn sie also etwas sagte, was mir nicht passte, stand ich auf, dankte und ging ins Zimmer. Am Abend gab es ein Kratzen an der Tür <*kratzt am Tisch*>. Darf ich? Sagte sie… Erstmal keine Reaktion... Es herrschte aber immer Übereinstimmung zwischen uns. Beide von uns wussten, was die andere darüber dachte.

Ich habe mich mit Herrn Jerzy Ficowski (*Anmerkung des Autors: polnischer Dichter, Experte für die Zigeunerkultur*) angefreundet, der auch ein wenig beängstigend ist. Ich stand ihm sehr nahe. Ich übersetzte seine Gedichte – Aus der Asche gelesen. Er hat mir so eine Widmung geschrieben: *Für meine brillante Übersetzerin!*

(*Musik, zurück zur Gegenwart*)

**J.D:** Wenn man mit ihr sprach, fiel eine Idee nach der anderen, wurde eine Sache nach der anderen angesprochen, eine Übersetzung nach der anderen. So erschien Kazio Furman, so erschien Romana Kaszczyc, so erschien Edward Dębicki, so erschien Manuel Dębicki, so erschien Karol Gierliński-Parno, und viele andere, mit denen sie noch Kontakt hatte. Das ist aber noch nichts. In einem anderen Jahr, ich weiß nicht mehr, vielleicht war es 1994, 1995, hatte sie sogar den Wunsch, vielleicht nach Polen zu ziehen. Sie sah, dass bei uns ein völlig anderes Leben angefangen hat. Sie ist jedoch in Frankfurt geblieben. Aber dies waren Jahrzehnte, denn so viel Zeit ist bereits vergangen. Bald ist der zweite Jahrestag ihres Todes. Aber das waren Dutzende Jahre eines aufregenden literarischen Abenteuers. Die Suche nach neuen Herausforderungen für die Übersetzung. Außerdem bat sie mich, ihr einen Tipp zu geben, was sie nun übersetzen könnte. Sie sagte, was sie bereits getan hat... Ich sagte „OK“. Es gibt einen bewegenden Roman von Henryk Sienkiewicz „Wirren“[[3]](#footnote-3).

(*Musik, Szenenwechsel – zurück zum Haus der Familie Hellman*)

**C.G:** Nach einer weiteren Tasse Tee kehren wir zum nächsten Text zurück. Diesmal möchte ich euch einen polnischen Klassiker zeigen. Henryk Sienkiewicz – „Wirren”. Bitte sehr. Hier ist der Text. Ich bin auf eure Reaktion gespannt…

**M.H:** Ach so, die Texte sind auf Polnisch und auf Deutsch.

**C.G:** Ja... wir wählen vielleicht einen kleinen Ausschnitt. Wir werden nicht alles lesen, das ist keine Poesie.

**M.H:** (*liest*) *Odezwały się pierwsze akordy sonaty księżycowej. I rozpoczęły się czary…*

(*Roland liest die deutsche Übersetzung*)

*Die ersten Akkorde der Mondscheinsonate erklangen.*

*Und der Zauber nahm seinen Lauf.*

**<***Erzähler sagt das Gleiche auf Polnisch***>**

*Groński, który miał wyobraźnię poety i mocny dar zmieniania wrażeń w wizję, przymknął oczy i poczuł ją wysnuwać z duszy. Oto blady promień wkrada się przez szczelinę i dotyka czoła śpiącego, jakby chciał zbudzić myśl. A potem ust, jakby chciał zbudzić słowo. A potem piersi, jakby chciał zbudzić serce. Ale strudzone ciało usnęło ciężkim snem, natomiast dusza wysuwa się z jego objęć, jak motyl z kokonu i leci w przestwór…*

Deutsch:

*Groński, der die Phantasie eines Dichters besaß und begabt dafür war, Impressionen in Visionen zu verwandeln,*

*schloss die Augen und begann das Wirrgespräch mit seiner Seele. Und da, ein blasser Strahl dringt durch einen Spalt und berührt die Stirn des Schlafenden, als wolle er den Gedanken wecken. Dann die Lippen, als wolle er das Wort, danach die Brust, als wolle er das Herz wecken. Doch der ermüdete Leib schläft einen Tiefenschlaf, während die Seele sich frei macht aus seiner Umarmung, wie ein Schmetterling aus dem Kokon und in den Raum hinausfliegt.*

(*Ende der Musik*)

**Zeit: 20:20**

**C.G:** Interessant. Ich werde dich nicht fragen, Gosia, denn du kommst aus Polen und kennst den Stil, den Inhalt. Aber wie hast du das empfunden, Roland? Hat es dir gefallen? Das Lesen war nicht einfach, nicht wahr?

**R.H:** <*Versucht auf Polnisch zu antworten*> Nein, das ist normal, und...

*Spricht weiter auf Deutsch*>

**M.H:** <*Dolmetscht*> Es ist aber einfach geschrieben und trifft den richtigen Ton, also ist es nicht so schwierig zu lesen.

**R.H:** <*Spricht Deutsch*>

**M.H:** <*Dolmetscht*> Es gibt dem Leser die Zeit es zu verstehen.

**R.H:** (*Auf Polnisch*) Dieser Text ist sehr gut und einfach.

**C.G:** Daraus lässt sich schließen, dass es der Übersetzerin irgendwie gelungen ist Roland dazu zu bringen, etwas auf Polnisch zu sagen. Also der polnische Geist hat dich erreicht.

**M.H:** <*lachend*> Ja.

**C.G:** Sienkiewiczowski!

**R.H:** <*lacht*>

**M.H:** <*dolmetscht*> Er meint, er hat es nicht gemerkt, dass er Polnisch sprach.

(*Musik, Szenenwechsel – erneut die Bibliothek*)

**J.D:** Ich habe ihr das gegeben. Natürlich hat sie das übersetzt und es ist erschienen. Sie hat einen Herausgeber gefunden.

**C.G:** Und wie war es mit „Dem Pianist”? Das hat doch mit ihrer Übersetzung angefangen. Dann ging das um die Welt und es ist ein Film entstanden, dadurch, dass sie eben „Den Pianist“ ins Deutsche übersetzt hat.

**J.D:** Hervorragende Materialien sind erhalten geblieben. Sie sind auch hier in den Archivmaterialien, die in Gorzów waren. Es ist ein Drehbuch auf der Grundlage des Buches entstanden. Zusammen mit Andrzej Szpilman [geschrieben]. Zweifellos hatte Karin Wolff einen großen Anteil an diesem Projekt. Außerdem war es für sie auch wichtig, unsere Menschen zu zeigen. Natürlich haben wir das ihrem Namen zu verdanken, denn ihr Name gewährte das hohe Niveau dieser Übersetzung. so dass die [übersetzten] Werke Edward Dębicki, Romana Kaszczyc und schließlich die Übersetzung der Literatur und Poesie von Kazio Furman erscheinen konnten. Also ich denke, dass das wirklich circa zwei Jahre gedauert hat, dieser große Streit. Kazio Furman, der überhaupt kein Deutsch kannte bestand dennoch darauf, dass das nicht so übersetzt werden sollte, sondern anders. Er fragte sie, was das auf Deutsch bedeutete. Und dann sagte er: „Absolut nicht, du hast es falsch verstanden.“ Und schließlich erschien es, das „Selbstporträt aus zweiter Hand“. Außerdem kam Karin Wolff auf den Titel.

(*Musik, erneut das Haus der Familie Hellman*)

**C.G:** Kommen wir zurück zu den Materialien, die ich euch mitgebracht habe. Hier haben wir einen Dichter aus Gorzów, bitte sehr…

**M.H:** Kazimierz Furman…

**C.G:** Kazimierz Furman, der ein Mensch war, der sehr nachdenklich die Welt betrachtete, würde ich sagen. Der gegen das alltägliche Leben ankämpfte. Versuchen wir es?

**M.H:** Ja. <*liest*>

*Ja życiowy przybłęda, nieudacznik, zakała.*

**R.H:** <*fängt an, die deutsche Übersetzung zu lesen*>

*Ich ein Vagabund des Lebens, ein Missratener, ein Schandfleck.*

**<***Erzähler sagt das Gleiche auf Polnisch*>

*Do ziemi zaczynam się garbić z pacierzem na wargach…*

*Odlatuje mi z nich jak niebieski ptak.*

*Oddając się pod opiekę, zrzucam łachmany.*

*Kostur odkładam, w wodzie stopy nurzam.*

*Dłonie sklejam, pętam je powrósłem*

Deutsch:

*Fange an mich zur Erde zu krümmen mit dem Vaterunser auf den Lippen...*

*Es entfleucht mir wie ein blauer Vogel.*

*Mich der Obhut anheim gebend, werfe ich die Lumpen vom Leib.*

*Lege den Wanderstab beiseite, bade im Wasser meine Füße.*

*Die Handflächen klebe ich zusammen, fessle sie mit einem Seil.*

*Amen.*

(*Musik*)

**C.G:** Na gut, dann schauen wir jetzt mal, was du gespürt hast, als du das Gedicht gelesen hast.

**M.H:** Man spürt, dass er mit der Realität, in der er lebt, unzufrieden ist. Und das drückt er in diesem Gedicht aus.

**R.H:** <*Spricht Deutsch*>

**M.H:** <*Dolmetscht* > Ich weiß nicht, was das Original ist. Der deutsche oder das polnische Text? Und das ist immer ein gutes Zeichen.

**R.H:** <*Spricht Deutsch*>

**M.H:** <*Dolmetscht* > Und das ist gut so.

**R.H:** <*Spricht Deutsch*>

**M.H:** <*dolmetscht*> Ich kann nur sagen, dass viele Menschen vergessen, dass ein Dolmetscher oder ein Übersetzer auch ein Künstler ist. Und das kann nicht jeder.

**C.G:** Wenn dir das alles bewusst wäre, dann denke ich, dass deine Erfahrung in Bezug auf die polnische Kultur größer wäre.

**M.H:** Mhhhm

**R.H:** <*Spricht Polnisch*>Ja, das stimmt. Aber für mich ist jeder Künstler interessant und jeder Dichter hat ein Ziel… <*Spricht weiter Deutsch*>

**M.H:** Denn für ihn ist jeder Künstler oder Schriftsteller interessant und sehr wichtig, denn jeder möchte etwas sagen.

**R.H:** <*Ergänzt noch auf Deutsch*>

**M.H:** <*dolmetscht*> Und jeder hat ein Ziel.

**C.G:** Ja, und dank des Übersetzers ist das zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Sprachen möglich…

**M.H:** Und unterschiedlichen Kulturen.

**C.G:** Und unterschiedlichen Kulturen, denn das ist wichtig. Ja genau.

**M.H:** Ja das ist das Wichtigste, dass der Übersetzer anderen Menschen vermittelt, was dieser Künstler sagen wollte. Das ist sehr wichtig.

Zeit: 25:00

**R.H:** <*Spricht Deutsch*>

**M.H: :** <*dolmetscht*> Also ich muss mich grundsätzlich vor jedem Übersetzer verneigen. Denn ein Autor kann zwar schreiben, aber nicht übersetzen.

<*Musik, Szenenwechsel – Im Hintergrund hört man eine Tür, die geöffnet wird und das Rascheln der Mappen, die verlegt werden*>

**B.T:** Hier... Wisława Szymborska.

**C.G:** Na bitte.

**J.D:** Und die Poesie von Wisława Szymborska.

**B.T:** Und Mitschriften, die wohl persönlich sind, nicht wahr? Das ist nicht nur Szymborska... Hier ist auch noch Ficowski.

**J.D:** Und da drunter sind auch noch Mitschriften.

**C.G:** Und was noch?

**B.T:** In dieser Mappe sind auch noch Kuncewiczowa, Szczypiorski, Hanna Kowalewska, Stefan Chwin und Renata Jabłońska.

**C.G:** Da ist ein Teddybär... Was ist das für ein Teddybär? Da ganz unten.

**B.T:** Da sind verschiedene Gegenstände...

**C.G:** Können wir das rausnehmen? Dieser Teddybär hat ein T-Shirt mit der Aufschrift… Polen.

 (*Lachen*)

**B.T:** Janusz, vielleicht weißt du etwas mehr?

**J.D:** Nein, dieser Teddybär ist mir nicht bekannt. Ich sehe ihn zum ersten Mal. Da sind auch Gespräche...

**C.G:** Hat du schon drauf geschaut?

**J.D:** Nein, ich habe noch überhaupt nicht darauf geschaut.

**B.T:** <*Im Hintergrund*> Mach es bitte an, denn ehrlich gesagt habe ich keine Ahnung, wie man das anschaltet.

**C.G:** Um es abzuhören, mussten Sie ein entsprechendes Gerät finden, das bereits uralt ist.

**B.T:** Das ist ein Gerät von Karin Wolff.

**C.G**: <*Erstaunt***>** Das ist **ihr** Gerät?! Unglaublich.

**J.D:** Das ist ihr Gerät.

**C.G:** Unglaublich. Ein sogenannter Kassettenrekorder.

**J.D:** Ja.

**C.G:** Also können wir das auf originale Weise abhören. So, wie sie es gehört hat.

**J.D:** Ich schnappe mir jetzt zufällig eine Kassette. Ich weiß nicht, was drauf ist, aber das werden wir sicherlich gleich herausfinden.

(*Sie hören die Kassette ab, ein Monolog von Karin Wolff ist auf Deutsch zu hören***)**

**C.G:** Was ist das?

**J.D:** Das ist Karin Wolff und wahrscheinlich ist das eine Aufnahme eines Treffens.

(*Sie hören sich einen Ausschnitt der Aufnahme an*)

**C.G**: Was steht da drauf?

**B.T:** Eine Reportage mit Karin Wolff. Übersetzerin polnischer Literatur.

Wichtig ist, dass ihre Stimme aufgenommen wurde.

**C.G**: Ja, klasse.

**J.D:** Schauen wir, was hier ist.

(*Eine weitere Aufnahme wird abgehört, eine Melodie aus dem Radio ist zu hören*)

**J.D:** Das ist also eine Aufnahme einer Radiosendung. Mit Sicherheit.

**C.G**: Peter Klaus.

(*Einige Sekunden lang ist eine Aufnahme auf Deutsch zu hören*)

**J.D:** Genau, das ist eine Radiosendung, die sie einst aufgenommen hat.

**C.G:** Musik, die sie sicherlich mochte.

**J.D:** Ja, ganz sicher.

(*Laute Zigeunermusik*)

**C.G:** Von irgendwoher kenne ich diese Klänge.

**J.D:** Ja, das ist Edward. (*Anmerkung des Autors: es geht um Edward Dębicki, den Schöpfer der Zigeunerkultur*)

Zweifelsohne.

(*Die Zigeunermusik ist weiterhin zu hören*)

**J.D:** Also dieses alte Gerät spielt doch noch Kassetten ab.

**C.G:** Ja. Und ich denke, es hatKarin Wolff bis zum Ende gedient.

(*Strophen eines Zigeunerliedes sind zu hören:*

*Halte mich nicht fest…*)

**B.T:** <*liest*> „Für Frau Karin Wolff mit Zigeunergrüßen, stets an Sie denkend, Edward Dębicki – Gorzów 16. November 2005”

**C.G:** Na bitte.

**J.D:** Wir folgen noch Papuszas Fußstapfen und fahren in Gorzów herum, denn meiner Meinung nach hat das Karin Wolff nach Gorzów geführt. Erlaubst du mir, Basia, dass wir jetzt zu Edward Dębicki fahren?

**C.G:** Für einen Augenblick, buchstäblich für einen Augenblick.

**J.D:** Vor allem, weil Edward Dębicki noch vor kurzem in der Nähe der Bibliothek gewohnt hat.

**C.G:** Eine Straße weiter. Und jetzt in der Nähe von Gorzów.

**J.D:** Diese Wege kamen irgendwo hier zusammen und dort fragen wir nach dem letzten Werk von Karin Wolff, nämlich dem „Totenvogel”.

(*In der Zwischenzeit ist eine Musik zu hören, Szenenwechsel*)

**Karin Wolff:** Ich möchte, dass andere Menschen diese Freude mit mir teilen. Vor kurzem schrieb ich einer Lektorin: Meine herzlichen Grüße. Hinter der Schwelle der Ignoranz kann man Sie gar nicht mehr sehen. Ein Klassiker der ganzen Welt, von ganz Europa. Kein einziger Pole wird dieser Gruppe angehören. Denken Sie, dass dies ein europäisches Programm ist? Dass dort nur Franzosen und Engländer sein werden? Und nach dem Krieg hat sich nichts verbessert. Während der Zeit von Brandt, Schmidt und so weiter wurde es etwas besser. Der Moskauer Vertrag wurde unterzeichnet – so eine Zeit war das. Und jetzt, wo sich Polen nähert, wirkt es manchmal so arrogant. Die Großmacht ist Russland, das Küssen mit Herrn Putin, zuerst mit diesem Jelzin... Jelzin kann betrunken durch den Markt ziehen und die Stände umwerfen. Großmacht... Und diese Polen, so miserabel. Einst waren sie neugierig und jetzt, wenn alles offen steht, dann sind sie überhaupt nicht mehr hier. Hier findet zum Beispiel eine offizielle Diskussion statt. So ein alter Ubek[[4]](#footnote-4) labert und labert ins Mikrofon gleich nach der Wiedervereinigung... <*erhebt die Stimme*> Ja, an der Grenze ist alles in Ordnung...

Ich konnte das nicht mehr aushalten und dachte, er würde gleich platzen. Ich sagte: „Wenn ein einziger Student hier geschlagen wird, nur weil er unter dem Balkon eines Deutschen spaziert, dann sollten Sie den ganzen Tag und die ganze Nacht weinen.“

**Zeit: 30:20**

**(***Musik, Szenenwechsel***)**

**Erzähler:** Kłodawa neben Gorzów. Das Haus von Ewa und Edward Dębicki.

**(***Eine Tür wird geöffnet***)**

**C.G:** Und da stehen wir vor der Tür. Ich hoffe, dass wir gleich eine Spur von Karin Wolff finden.

**J.D:** Sie hielt sich ab und zu in diesem Haus auf.

**Ewa Dębicka:** Och, wie nett. Bitte sehr.

**C.G:** Guten Tag, Ewa. Frau Ewa Dębicka. Ist Ihr Mann auch da?

**Ew. D:** Ja, natürlich. Wir warten. Bitte sehr.

*Sie betreten den Raum***)**

**Ew. D:** Edward! Du hast Besuch.

**C.G:** Guten Tag, Edward. Wir haben uns schon lange nicht gesehen.

**Edward Dębicki:** Ich grüße sie, ich grüße sie herzlich.

**J.D:** Guten Tag, Edward. Wir haben uns auch lange her gesehen.

**C.G:** Heute möchten wir hier eine Spur von Karin Wolff finden. Ist das möglich?

**Ed. D:** Das ist möglich, denn Karin Wolff hat uns oft besucht und wir haben oft miteinander gesprochen. Außerdem...

**C.G:** Vielleicht setzen wir uns, dann wird es bequemer sein.

**Ew. D:** Bitte sehr.

**Ed. D:** Außerdem hat sie mein Buch übersetzt, also hatten wir ziemlich oft Kontakt. Eine sehr gute Übersetzerin. Zu schade, dass sie nicht mehr unter uns ist.

**C.G:** Mit einem Zigeunerakzent hat es begonnen und geendet.

**Ed. D:** Ja, also ich muss zugeben, dass als Karin Wolff lebte, war sie wie meine zweite Frau, so hat sie das gesagt.

**Ew. D:** (*Lachen*)

**C.G:** Was halten sie davon?

**Ew. D:** Karin Wolff war unglaublich nett und man muss sie auch dafür schätzen, dass sie eine sehr interessante Person war. Sie hatte einen spezifischen Humor. Manchmal waren ihre Witze witzig, manchmal ein wenig boshaft, aber man drückte ein Auge zu, denn sie war ein wertvoller, interessanter und intelligenter Mensch und das ist, was zählt. Mit solchen Menschen verbringt man gerne seine Zeit. Verbrachte man gerne seine Zeit….

**J.D:** …und sie mochte ihren Käsekuchen.

**Ew. D:** Sie mochte den Käsekuchen und es war unmöglich sich mit ihr zu treffen, ohne vorher einen Käsekuchen gemacht zu haben. Manchmal waren wir durch den Käsekuchen einige Minuten verspätet, aber der musste einfach da sein.

**Ed. D:** Aber du sagtest, dass sie ein wenig boshaft war... Ja, denn ihr Leben sah nicht ganz so aus, wie sie es sich ausgemalt hat.

**C.G:** Und wie hat sie es sich ausgemalt? Denn Sie haben mit ihr gesprochen. Was für ein Leben wollte sie haben? Sie hatte wohl eher ein trauriges Leben, oder?

**Ed. D:** Ja, sie hatte kein Leben, das sie wollte. Außerdem war sie auch nicht so wohlhabend. Das Geld fehlte ihr immer. Ich erinnere mich jedoch, als sie einige Treffen mit jungen Leuten in Deutschland in Berlin organisierte und mir dann sagte: „Wenn ich hier bin, dann verdiene ich immer was, und ansonsten übersetze ich und habe nichts davon.“

**Ew. D:** Sie hat auch immer geklagt, dass man sich in Deutschland nicht so sehr für sie interessieren würde, dass sie keine Hilfe bekommen würde, dass ihr das Geld für Briefmarken, Telefonrechnungen fehlen würde. Vielleicht wollte sie lieber an diesem kulturellen und literarischen Leben teilnehmen.

**C.G:** Wie ist das möglich, dass eine so angesehene Person, die so viel Gutes für die polnische, aber auch nebenbei für die deutsche Kultur getan hat, in solchen Bedingungen lebte?

**J.D:** Das war ihr bewusstes Handeln. Sie wollte einfach keine Person sein, die auf den Titelseiten erschien.

**C.G:** Sie wollte kein Geld verdienen?

**J.D:** Also sie wollte nicht damit Geld verdienen, wofür andere zahlen wollten. Sie wollte damit Geld verdienen, was sie sich ausgedacht hat.

**C.G:** Und das war wenig...

**J.D:** Dies ist und war sehr wertvoll, aber nicht unbedingt kommerziell. So konnte das Projekt nicht umgesetzt werden. Denn die Lorbeeren und das große Geld für „Den Pianisten“ hat sie nicht wirklich erhalten. Und ich denke, dass sie nicht viel davon hatte, dass eigentlich der ganzen Welt dieses Werk und die Erfahrung von Władysław Szpilman zeigte. Und das Gleiche gilt für die Popularisierung der Werke von Papusza. Ich befürchte, dass das Geld, das sie dafür erhielt, gerade für zwei Tonnen Kohle reichte. Denn sie achtete sehr auf ihr Geld, damit es für Kohle und Katzenfutter reichte. Und solange ihre Mutter lebte, herrschte eine gewisse Stabilität und Sicherheit in ihrem Leben. Als aber ihre Mutter starb, dann tauchten ihre gewöhnlichen, weltlichen Probleme auf, auf die sie nicht unbedingt Lust und für die sie keine Zeit hatte. Erst, als sie etwas tun musste, tat sie es. Also erst wenn es kalt war, dachte sie an Kohle.

**Ew. D:** Es ist nur sehr schade, dass sie nicht mehr da war, als der „Totenvogel” herausgegeben wurde.

**C.G:** Ja. Das Buch wurde bereits nach ihrem Tod veröffentlicht.

**Zeit: 34:55**

**Ed. D:** Das hat sie ausgezeichnet gemacht. Ihr haben wir es zu verdanken, dass das Buch jetzt in Österreich und der Schweiz ist. Es wird auch ins Englische, Französische und Serbische übersetzt.

**C.G:** Aber davor war da noch Jerzy Ficowski, und noch früher: Papusza.

**Ed. D:** Ja, ja...

**Ew. D:** Sie hat in Gorzów viele Spuren hinterlassen.

**C.G:** Ja und jetzt auch noch das Archiv, das sich auch teilweise in Gorzów befindet.

**Ew. D:** So viel können wir für sie tun...

**C.G:** Na dann, gehen wir? Vielen Dank.

(*Sie stehen auf und verlassen das Haus, Musik, Szenenwechsel*)

**Karin Wolff:** Hätte ich keine Hilfe von unserem Präsidenten erhalten, hätte ich schon längst unter der Brücke gelebt. Unter der Brücke. Ich hätte mein Haus, das Dach über dem Kopf verloren. Ich hätte jetzt kein Geld zum Leben. Ich erhalte kein Arbeitslosengeld, weil ich wie eine Firma bin. Also andere Menschen haben sich darum bemüht. Sie sagen, dass das eine Schande sei. Ich habe eine Einladung zu Kwaśniewskis Besuch hier in Berlin bekommen. Der Bundespräsident Herr Rau und Herr Kwasniewski und so weiter. Wissen Sie, wie weit es gekommen ist? Meine Freundin, eine Chemieprofessorin, sie hat mir ein Jackett gekauft, weil sie behauptete, dass ich so nicht hingehen könne. Und eine andere Person hat mir Geld für ein Ticket gegeben. Ich habe mich dann geehrt gefühlt. Ich hätte ansonsten dort nicht hinfahren können. So sieht es aus.

(*Das Klatschen des Publikums ist zu hören, Musik, Szenenwechsel – Gegenwart*)

**C.G:** Wie hast du erfahren, dass Karin Wolff tot ist…?

**J.D:** Och... ich habe es, ehrlich gesagt, aus der Presse erfahren. Ein deutscher Journalist, mit dem ich auch jetzt die ganze Zeit Kontakt habe, hat mir eine E-Mail geschickt.

**C.G:** In letzter Zeit hattet ihr kaum Kontakt, oder?

**J.D:** Er endete ungefähr vor zwei Jahren oder ein Jahr vor ihrem Tod. Als ich noch stellvertretender Bürgermeister der Stadt Gorzów war, waren wir im engen Kontakt miteinander. Denn bereits damals sprachen wir darüber und sie hat mir in einem der letzten Telefongespräche gesagt, dass sie den größeren Teil ihres Archivs den Bewohnern von Gorzów übergeben möchte. Außerdem haben wir bereits Bücher mitgenommen. Ein Teil der Bücher befindet sich in der Stadtbibliothek der Woiwodschaft. Das sind diese Bücher, die sie in der Hauptbibliothek namens Eliza Orzeszkowa analysiert hatte.

**C.G:** Warum gerade nach Gorzów?

**J.D:** Sie mochte die Stadt sehr. Sie mochte dort viele Menschen und gleichzeitig wurde sie von vielen verletzt. Ich glaube, das ist so, wie bei jedem...

**C.G:** Warum verletzt?

**J.D:** Weil sie ihr Wort nicht gehalten haben. Sie hatte dem gegebenen Wort eine große Bedeutung zugemessen und wenn etwas in einer beliebigen Sache gesagt wurde, dann sollte es auch so sein. Und wenn sie etwas versprochen hat, dann gab es keine Hindernisse, die sie hätte nicht bewältigen können, um ihr Wort zu halten. Sie hat ihren Verstand, Intellekt, ihr Wissen, ihre Leidenschaft und ihr Talent für unsere Literatur geopfert. Es kam vor, dass manche das ausgenutzt haben, weil sie gerade ein Projekt umgesetzt haben und z. B. eine Übersetzung dafür brauchten oder ihr Wissen in einer konkreten Angelegenheit nötig hatten.

**C.G:** Und sie zahlten nicht?

**J.D:** Zum einen zahlten sie nicht, zum anderen gaben sie ihr manchmal ihre Sachen nicht zurück, die sie ihnen geliehen hat, damit sie etwas über eine bestimmte Person, über einen bestimmten Kontext...

**C.G:** Das ist traurig. Das ist umso trauriger.

**J.D:** Und das hat sie sehr runtergezogen. Damit konnte sie sich nicht abfinden, aber gleichzeitig liebte sie diese Stadt, wie ich bereits gesagt habe, und kam oft hierher. Nicht nur wegen den Jazzkonzerten, obwohl sie diese Unannehmlichkeiten dadurch kompensierte, weil Boguś Dziekanski sie gerne einlud. Piotr Steblin-Kamiński fuhr sie zum Konzert, ein anderes Mal fuhr sie Leszek Bończyk oder ich oder sie fuhr selbst, als sie noch fit war.

**C.G:** War es so, dass sie auch nach der polnischen Seele suchte, als sie übersetzte?

**J.D:** Und sie fand sie. Sie fand in uns, Polen, ein hartes Gemüt…

**C.G:** Aber auch ein bisschen in sich selbst, denn sie hatte auch etwas Polnisches in sich.

**J.D:** Das war fast von Anfang an klar. Ich wusste, dass sie slawische Wurzeln hatte.

**C.G:** Du hast von ihrem Tod erfahren... Und… ?

**J.D:** Ich setzte mich und schrieb, weil ich mich aufgrund meines Wissens, unserer gemeinsamen Treffen und der gemeinsam durchgeführten Projekte mich dazu verpflichtet fühlte. Ich wusste, dass ich etwas schreiben sollte, und so schrieb ich einen Text mit dem Titel: „Und wenn es nicht für die Krankheit gewesen wäre, dann hätte ich sicherlich die polnische Sprache nicht kennengelernt.“ Aber heute werden wir keine Antwort mehr auf diese Frage erhalten. Natürlich habe ich beschlossen, zur Beerdigung zu gehen. Die Beerdigung war sehr bescheiden. Jedenfalls denke ich, dass sie sich es so gewünscht hat. Der Sarg war aus Kiefer, aus natürlichen Holzbrettern. Ich schätze, dass etwa mehr als zehn Menschen an der Beerdigung teilnahmen.

**C.G:** Keine Amtspersonen? Deutsche? Polnische? Kein Orchester?

Zeit: 39:50

**J.D:** **<***Ein Augenblick des Nachdenkens***>**

Ich werde das nicht kommentieren und sage nur – es kamen diejenigen, die kommen wollten. Und es kamen diejenigen, die sie für ihre Freunde hielt und umgekehrt. Meine kurze Rede fing etwa so an: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass heute, am Tag von Karin Wolffs Beerdigung, am Grab und am Sarg von Karin Wolff, die polnische Sprache nicht erklingen würde. Und bitte verdolmetschen sie das nicht.“ Es war für sie ausgezeichnet, dass sie in der Zeit der politischen Veränderungen lebte. Polen war Teil ihres Lebens und es ist schwierig abzuwägen, wie groß der Teil war. Ich denke, dass beide Teile ihres Lebens als Deutsche und als Polin genauso wichtig waren. Ihres deutschen und polnischen Lebens. Und des Lebens am Grenzgebiet.

(*Musik, Szenenwechsel, im Hintergrund sind Stimmen von Kindern, Straßenlärm zu hören*)

**C.G:** Die Geschichte des Ohrrings von Karin Wolff scheint sehr interessant zu sein.

**J.D:** Karin Wolff fuhr nach Gorzów um ein weiteres Konzert zu besuchen. Boguś buchte immer ein Zimmer im Hotel „Mieszko“ in Gorzów für sie. Und das tat er auch dieses Mal. Nach dem Konzert fuhr Karin am nächsten Tag zurück. Noch am Abend nach dem Konzert tranken wir ein Glas Wein. Ich war mit meiner Frau zusammen. Karin verbrachte gerne mit uns Zeit und wir hatten auch immer viel Spaß mit ihr. Zwei Tage später rief mich Boguś Dziekanski an...

**C.G:** Lass Boguś Dziekański das erzählen, denn wir sind mit ihm verabredet und können mit ihm sprechen.

*Sie betreten ein Jazzclub, im Hintergrund ist Musik zu hören*)

**C.G:** Und, sind wir da?

**J.D:** Ja, der Jazzclub „Pod filarami” in Gorzów. Genau hier fanden die Konzerte statt, die Karin Wolff besuchte. Doch die Konzerte waren auch im Theater, aber hier setzte sie sich immer nach dem Konzert hin und trank ein Glas Wein…

**C.G:** Schau mal, Bogdan ist da. Hallo Boguś…

**Bogdan Dziekański:** Hallo. Grüß euch.

**C.G:** Musik, wie immer.

**B.D:** Passt zur hiesigen Atmosphäre.

**C.G:** Genau! Doch wir müssen sie ausmachen, denn ansonsten werden wir nicht reden können.

**B.D:** Ausmachen oder leiser drehen?

**C.G:** Vielleicht machen wir sie aus... Für einen Augenblick!

**(***Die Musik wurde ausgemacht***)**

**C.G:** Eigentlich ist das die letzte Stufe unserer Suche nach den Spuren von Karin Wolff in Gorzów. Die Basis ist ihr Archiv, aber wir waren auch bei der Familie Dębicki. Und schließlich das Wichtigste:

Wo ist der Ohrring von Karin Wolff?

**B.D:** Na, was heißt: wo?

Er ist doch seit vielen, vielen Jahren im Jazzclub „Pod filarami“. Es geschah nach einem der *Jazz Celebration*-Konzerte in Gorzów, als Karin noch gesund und noch ganz fit war. Wir luden sie ein und sie kam hierher. Eines Tages rief das Hotel „Mieszko“ bei mir an, dass im Zimmer von Frau Karin Wolff ein Ohrring gefunden wurde. Also ging ich ins Hotel und holte den Ohrring ab. Er ist bis heute noch erhalten geblieben. Im Originalumschlag. Dort steht drauf: „Frau Karin Wolff, Zimmer 220, 9.02... Februar. Ich müsste prüfen, welches Konzert das gewesen ist. Es hieß: Herr Dziekański holt ihn irgendwann ab.

**C.G:** Eines Tages abholen... Weißt du was? Nimm ihn noch nicht heraus. Leg den Umschlag für einen Augenblick zur Seite und sag mir bitte, warum sie so wichtig hier in diesem Club war?

**B.D**: Weil sie ein Jazzfan war. Es stellte sich heraus, dass sie auch Jazz Jamboree besuchte, was ich nicht wusste. Und sie war auf dem Jazz-Festival, als ich dort auch war, doch wir hatten nicht die Gelegenheit uns kennenzulernen. Sie war doch in unsere Opposition verwickelt und der Jazz war immer irgendwie mit Freiheitsbewegungen verbunden.

**C.G:** Freie Welt…

**B.D:** Ja, in unserem Land. Und im Laufe der Zeit, als wir uns besser kennenlernten, als sie nach Gorzów kam, stellte sich heraus, dass sie ein großer Fan der Jazzmusik ist. Und weil sie ein Fan der Jazzmusik war, war es mir eine Ehre, sie einzuladen. Und ihr Abend endete mit unseren berühmten Piroggen und einem Glas Rotwein. Rotwein war immer dabei.

**C.G:** Was hörte sie gerne? Polnischen Jazz oder eher allgemein Jazzmusik?

**B.D:** Sie hörte guten Jazz. Als sie damals das Jazz Jamboree Festival besuchte, musste sie das polnische Jazzumfeld kennengelernt haben.

**C.G:** Und so würdet ihr sie gerne in Erinnerung behalten?

**J.D:** So haben wir sie in Erinnerung. Aber wir kennen sie vor allem als eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Du hast das so wunderbar formuliert: „das Sitzen bei einem polnisch-deutschen Zaun“. Um beide Seiten des Zauns miteinander zu verbinden. Das ist eine großartige Verbindung. Sie war einfach so. Sie hat stets beide Seiten miteinander verbunden. Die eine und die andere Seite mussten sauber und gestrichen sein. Sie war pedantisch hinsichtlich der Übersetzungen, pedantisch hinsichtlich der Pflege der polnisch-deutschen Beziehungen und verpönte stets extremes Verhalten, abgesehen davon, auf welcher Seite das war. Verpönte! Sie konnte einfach nicht vorbeigehen, ohne nicht hinzuzuschauen. Das ist aber noch nicht alles. Als am Abend, an dem die Berliner Mauer fiel, deutsche Jugendliche aus Frankfurt auf Polen – übrigens waren das Polen aus Gorzów– mit Baseballschlägern auf der Brücke losgingen, war sie die erste, die protestierte. „Sollte so die Vereinigung Deutschlands aussehen? Sollte so die Vereinigung Europas aussehen, dass Deutsche mit Baseballschlägern andere angreifen und den Bus mit polnischen Musikern zerstören?“ Denn gerade fuhr das Orchester Odeon vom Konzert zurück. Sie war die erste, die protestierte. „So darf das nicht sein! So soll sich Europa nicht vereinen.“

**C.G:** Und jetzt ist die Zeit für eine Pointe gekommen. Wir suchen den Ohrring von Karin Wolff. Wo ist der Ohrring von Karin Wolff?

(*Man hört das Öffnen eines Briefumschlags*)

**C.G:** Hier ist er!

Zeit: 45:00

**B.D:** Genau, in dem Briefumschlag, von dem wir gesprochen haben.

**C.G:** Du hast den Briefumschlag geöffnet, und…?

**B.D:** Nun, da haben wir den Ohrring, von dem wir sprechen. Aber man sieht, dass der Ohrring ziemlich alt ist. Wahrscheinlich war das ein Andenken, das sie von jemandem aus der Familie erhalten hat. Denn das ist kein Schmuckstück aus der Gegenwart, das sieht eher aus wie...

**C.G:** Ein grüner Stein. Das ist die Farbe der Hoffnung. Was machst du mit diesem Ohrring?

**B.D:** Dieser Ohrring wurde aus dem Umschlag genommen und am Schal, dem originalen Schal des Dichters Kazio Furman befestigt. Er liegt hier in einer Plastiktüte, damit er nicht schmutzig oder staubig wird. So eine Art Symbiose. Und wir werden, bei verschiedenen Gelegenheiten in Bezug auf Kazio Furman oder Karin Wolff – oder wenn Janusz Dreczka oder jemand anders eine Idee vorgibt – den Ohrring herausnehmen und ihn präsentieren.

**(***Musik***)**

**J.D:** Kehren wir zu den „Herbstsalons“ zurück. Der erste Herbstsalon hätte dieses Jahr stattfinden sollen. Da aber Andrzej Szpilman nicht kommen konnte, fand er nicht statt. Nächstes Jahr wird auch ein Herbstsalon organisiert. Sicherlich wird auch ein Herbstsalon in Gorzów stattfinden. Zehn dieser Veranstaltungen wurden auch von Karin Wolff in Frankfurt organisiert. Mit Sicherheit wird das Ganze in Zusammenarbeit mit dem Jazzclub „Pod filarami” organisiert und wird von der Jazzmusik begleitet. Denn man kann ohne Jazz nicht über Literatur sprechen und ohne Literatur kann man nicht über Jazz sprechen.

**C.G:** Und der Ohrring wartet einfach auf eine weitere Gelegenheit, um an Karin zu erinnern…

**J.D:** So einen Titel haben wir uns ausgedacht: „Literarischer Herbstsalon. Karin Wolff und ihr Ohrring.”

**B.D:** Das Hotel hat das auch schön formuliert: „Herr Dziekański holt ihn irgendwann ab”. Also konnte er nicht verlorengehen. Irgendwann holt er ihn ab…

**(***Musik und Naturklänge sind zu hören*)

**(***Im Hintergrund deutsche Worte*)

**Erzähler:**

Wo ist der Ohrring von Karin Wolff?

Das war eine Reportage von Cezary Galek.

Musik und Ausführung: Der Autor

Radio Zachód

Dezember 2019

(*Die Musik wir allmählich leiser*)

1. Dadurch ist teilweise der Sinn einzelner Aussagen etwas schwer zu erkennen. (Anm. des Übers.) [↑](#footnote-ref-1)
2. Aufgrund der Verfügbarkeit sind alle in der Reportage zitierten Texte eine Ad hoc-Übersetzung der jeweiligen literarischen Werke oder sie beruhen auf den deutschen Aussagen im Beitrag, die hörbar waren. Ggf. empfehle ich Ihnen, zu den Originaltexten zu greifen (Anm. des Übers.). [↑](#footnote-ref-2)
3. poln. „Wiry“ [↑](#footnote-ref-3)
4. Mitarbeiter des polnischen Amtes für Staatssicherheit (Anm. des Übers.) [↑](#footnote-ref-4)